

Wildschadenseminar – Schwarzwild u. Wildschaden ein unlösbares Problem?

Bauern und Jäger schimpfen über die Wildschweine. Vor allem wenn diese zu Schaden gehen. Der Bauer schimpft wenn er Schäden hat. Der Jäger flucht, wenn er diese bezahlen muß. Den Forst läßt man außen vor, weil er normalerweise keinen Schaden hat, also auch keinen bezahlen muß.

Schuldzuweisungen allenthalben weil diese verdammten Schweine ja von irgend jemanden "gezüchtet" werden.

Der Bauer schiebt die Schuld auf die Jäger. "Ihr tut zu wenig schießen". Wenns ganz haarig und schlimm wird, kommt dann noch der Bauernverband und auch die Politiker geben - obwohl sie am wenigsten Ahnung haben - ihren Senf dazu. Der Jäger schiebt gleich zwei Beteiligten die Schuld zu. Erstens den Bauern, die ja bis ins letzte Waldeck hinein unbedingt Mais anbauen müssen. Außerdem wer sieht das nicht - der muß schon blind sein - revierweise hat der Maisanbau, mit immer größeren Schlägen Dimensionen erreicht - die mit "Durchschnitt" und "bayernweitem Durchschnitt" absolut nichts mehr zu tun haben!

Zweitens dem Forst - egal ob staatlich oder privat - denn diese "hegen" ja im Wald die Sauen heran, aber die Schäden sind außen im Feld und Grünland.

Der Förster wehrt sich: "Ihr schießt draußen die verkehrten - deshalb habt ihr Schäden".

Recht haben alle. Aber trotzdem hat keiner Recht! Nur muß jeder erkennen, dass ohne den Jäger - den Jagdpächter - gar nichts geht. -

Es geht nur gemeinsam! - (Das an die Adresse des Bauernverbandes!)

Der normale Jäger will keine Wildschäden. (Die Eigenbewirtschaftung der Reviere bei Schwarzwildschäden waren meist ein Schuß in den Ofen!).

Der Jäger/Jagdpächter zahlt (meistens) die Schäden. Zugegeben er macht vielleicht in der Bejagung manchmal Fehler. Vielleicht beherzigt er auch nicht immer die biologischen Vorgaben für das Schwarzwild. Vielleicht füttert er auch manchmal zuviel. Vielleicht ist er zu egoistisch gegenüber seinen Nachbarn.

Vielleicht - vielleicht - vielleicht! - **Aber er tut wenigstens etwas!**

Er zahlt (Jagdrecht u. Schaden) **und er arbeitet.** Er beseitigt kleinere Schäden manuell, größere mit Maschinen. Er füttert, kirrt - baut Leitern u. Kanzeln.

Er sitzt sich den Arsch wund, wenns sein muß nächtelang.

Wenn dieser Jäger nicht wäre - was dann? Die Jagdgenossen könnten mit Fliegenklatschen und Steinschleudern gegen die Sauen anrücken!

Für mich ist unverständlich, dass seitens des Bauernverbandes und der Politiker die Bemühungen der Jägerschaft hier nicht erkannt - geschweige - gewürdigt werden.

(Angriffe auch auf unseren Präsidenten). Immer nur fordern - fordern - fordern.

Leider bis zu falschen Vorgaben und Empfehlungen die absolut kontraproduktiv sind! Also Schäden verursachen! Ganz klar von mir - auch als Weitergabe an meine Mitstreiter im Jagdverband, auch an unseren Präsidenten:

"Wer kontraproduktive Schwarzwildbejagung verlangt, fördert u. empfiehlt, der hat sich auch an der Schadensbezahlung zu beteiligen!"

Sind Wildschweine I N F A M = gemein oder niederträchtig ? Sie sind es sicher nicht!

Aber **I N F A M** ist ein gutes Merkwort für die Biologie und die Bejagung dieser Wildart, damit sie nicht **infam** wird!

Norbert Happ (Kottenforst) und **Ernst Hahn** (Rothenburg odT.) geben nachfolgende Empfehlungen:

I = Intelligent!	Sauen sind lernfähig mit hoher Gedächtnisleistung.
N = Nahrungsomnivore !	Sauen sind feinschmeckerische Allesfresser.
F = Fruchtbar!	Sauen können sich um 300 % vom Grundbestand jährlich vermehren
A = Anpassungsfähig! u	Sauen können sich fast jedem Standort anpassen, der ihnen Ruhe, Fraß und Deckung bietet.
M = Mutterorientiert!	Die Bachen haben in der Familienrotte das absolute Kommando.

Zu I : Sauen wittern und hören gut, sie speichern Erfahrungen und ziehen nachhaltig Schlüsse daraus. Sie sind standorttreu jedoch gleichzeitig sehr mobil. Unsere Bejagung muss dieser Intelligenz Rechnung tragen. Revierübergreifende Bewegungsjagden sind deshalb unabdingbar, neben der fachkundigen Einzeljagd.

Zu N : Sauen fressen alles, was ihnen schmeckt, von Waldfrüchten, für sie erreichbare Tiere, Aas, bis hin zu allen Feldfrüchten in den Äckern, die Wurzeln und Kleinlebewesen unter Grünlandflächen. Sie können in der Landwirtschaft enorme Schäden anrichten. Jäger und Bauern müssen gemeinsam alles tun, was die Sauen in der schadensträchtigen Zeit im Wald hält und ihnen das Feld verleidet. Sie müssen sich über alle Maßnahmen der Bestellung, Ernte und der Bejagung verständigen. Die gesetzliche Verpflichtung zur Schadensvermeidung und –minderung besteht für beide Seiten.

Zu F : Der natürliche Zuwachs, der einen Schwarzwildbestand von 100 Stück in einem Jahr auf 400 anheben kann, kommt unter heutigen Klima- und Fraßverhältnissen mit ständigen Waldmasten, großen fraß- und deckungsreichen Äckern zu mehr als 80 % aus der Klasse der Überläufer und Frischlinge. Hier hat der jagdliche Eingriff anzusetzen. 75 bis 80 % des Abschusses müssen unabdingbar Frischlinge sein und 10 bis 15 % Überläufer. In beiden Klassen sind bevorzugt weibliche Stücke zu erlegen, wenn sie nicht selbst führen.

Zu A : Sauen leben heute sowohl in ruhigen Wäldern wie in städtischen Anlagen. Sie können die ihnen drohenden Gefahren gut einschätzen. Deshalb ziehen sie ja auch in die ruhigeren Mais, Getreide- u. Rapsäcker – wenn im Wald Unruhe oder Jagddruck herrscht. Die Jäger müssen ihre Strategien darauf einstellen.

Zu M : In allen Familienrotten und –verbänden herrscht das absolute Matriarchat. Die ältesten Bachen bestimmen als Leitbachen alle biologischen Abläufe, die Raumnutzung und alle anderen Aktivitäten. Ihnen müssen an den schadensträchtigen Stellen negative Erfahrungen vermittelt werden. Durch Ruhe im Wald und geschickte Ablenkungsfütterungen können die Sauen dort gebunden werden. Nichts fördert die Wildschäden mehr als führungslose, marodierende Jugendbanden. Frischlinge sind im Zweifelsfall die Hauptüberträger der Schweinepest. Frischlinge brauchen mindestens 7 Monate Führung!! Der notwendige Bachenabschuß sollte nur gezielt (Beibachen) sowie zur richtigen Zeit durchgeführt werden. Keine Bachen auf Drückjagden schießen lassen.

Wer Bachen schießt, die führen oder in der Rottengemeinschaft Autorität haben, handelt verantwortungslos gegenüber dem gesamten jagdlichen Umfeld. Er verstößt gegen den Tierschutz. In der schadensfreien Zeit sind die Sauen von allen betroffenen Jägern einer Region im Wald gemeinsam zu bejagen. So kann eine Solidargemeinschaft von Wald- und Feldjägern funktionieren.

Biologisch richtige und effektive Schwarzwildbejagung geht bei dieser mobilen Wildart nur in einer Järgergemeinschaft. Mit einfachen Regeln und deren konsequenter Anwendung, gemeinsamen Jagen - sowie ständiger Bereitschaft von Bauern und Jägern zum Dialog und verlässlichen Absprachen.

Wie Wildschäden von Schwarzwild verhindern?

1. Der **ortsansässige Jagdpächter** kann schneller handeln u. ist in die jahreszeitliche landw. Abfolge draußen auf den Feldern u. Wiesen mehr eingebunden - als der "Zuagreste".

2. **Beobachten und vor der Aussaat fragen:** Was? Wo? und Wann?
 (Mais im Frühjahr - Wo? Bodenbearbeitung nach Mais - wann?)
 - Muß Mais permanent in die gleiche Schadecke? - usw.
 - Fruchtfolgespür, - was wir nacheinander angebaut!-
 - (Vielleicht gelingt es einen **eigenen gepachteten Acker anzusäen**, damit im Schadenfall evtl. neben Geld ein **Ausgleich in Naturalien** erfolgen kann!)

3. **Abwehrmaßnahmen im Vorfeld:** Beizung (Mesuro), Verwitterung, (Ein ganze Palette von Mitteln (Hukinol bis Haare, Schweißsocke bis Pissoirkugeln - Ausprobieren-) Akustische Vergrämung mit oder ohne Bewegungsmelder, (Radio - Böller!?) Frischlingsabschuß - egal wie groß. (Der quietschende, klagende Frischling). Gleichzeitig Ablenkfütterung mit viel Beschäftigung im Wald (Dann dort aber absolute Jagdruhe!).
 - Zäunung - Teilzäunung, nächtliche Kontrollfahrten.
 - Wenn Schäden, - Nachsaat möglichst gleich, wegen Folgeschäden - Ernteausfall!

4. **Grünland** vor allem am Waldrand permanent kontrollieren. Grünlandschäden sind abhängig von Baummast oder Kohlehydratfutter (Mais), denn es geht den Sauen um Eiweißaufnahme! (Ausgleich). - (Mäuse, Engerlinge, Larven, Kerven u. bestimmte Wurzeln). (Probleme seit BSE-Krise - Fleischmehl).
 - Ebenso gezielt auf Frischlinge schießen - für die Ablenkfütterung gilt ähnliches wie vordem gesagt. Auf dieser sollte versuchsweise pflanzliches Eiweiß oder Ersatz (probeweise die Hand voll Sojaschrot) ausgebracht werden. (Fa.Hau/Unterbessingen).
 - Ausdrücklich verweise ich auf die **Aufbrüche und Fallwild** für die Sauen!-
 - Wenn möglich Rotklee und Luzerne auf Wildacker = Eiweiß). -
 - Branntkalkstreifen am Waldrand - wenn erlaubt (Achtung Kulap!). (Rehe).
 - **Gületausch - Rindergülle gegen Schweinegülle tauschen!-**
 - **Vergällungs- u. Verwitterungspellets - auch akustisch wie o.g.!**
 - Kleinschäden** möglichst schnell manuell beseitigen. **Größere Schäden** auch mit z.T. **Neueinsaat** vom Maschinenring machen lassen! (**Kombinierte Geräte**, die umbruchlos hobeln, säen u. Rückverfestigen.)

Wildschaden - was nun?

Nie kleinlich oder rechthaberisch sein bei zeitlich nicht korrekt gemeldeten Schäden. (Dr. Leonhardt geht gesondert darauf ein).

Sofortiges Handeln - damit noch etwas zu retten ist oder abzuwehren ist.

Bei geschädigten Feldfrüchten erster Augenschein, ob es sich **tatsächlich um ersatzpflichtige Schäden** handelt. (Wildschweinfährten, Losung, Kaureste, Abbissbrocken).

Vorschätzung und Aufnahme, damit zum Erntezeitpunkt **Schlußabschätzung** mit tatsächlicher Schadenhöhe erfolgen kann. (Vor allem bei Getreideschäden im Herbst - die sehen zur Ernte dann ganz anders aus).

Immer fair und sachlich gegenüber dem Betroffenen sein. (Stellt Euch vor - in einem anderen Fall - ihr als Jäger seid die geschädigten!)

In erster Linie immer auf gütliche Einigung und Bezahlung hinarbeiten!

Was kann - wie gerettet und abgewehrt werden?

Alle Hilfsmittel - verwittern, akustisch u. absperrtechnisch (Zaun) wie genannt.

Jagddruck – vor allem auf Frischlinge - **draußen** auf den betroffenen Grundstücken.

- **Ablenkfütterung u. Ruhe** im Wald!!-

Den geschädigten Landwirt um Unterstützung bitten!

Schußschneißen zwischen Waldrand und Feld - breit genug.

Schußkreuz mitten im Bestand (Abhängig von der Schlaggröße).

Abwehrdrückjagd im Bestand! (Mais) - Erfolg ist abhängig von der Schlaggröße, bei reihenunabhängiger Saat große Durchtreibprobleme!

- **Vor allem bei diesen Maisjagden äußerste Disziplin! Schießt keine führenden Bachen!** (Die herausgetriebenen Sauen nehmen im Normalfall den nächsten Wald oder die nächste Deckung an. Zur Sicherheit wären hier Ackerwägen erhöht als Standflächen für die Schützen äußerst hilfreich.)

- Nach der Maisackerernte versucht in Absprache mit dem Landwirt die liegengebliebenen Maiskolben zu beseitigen. (Beim reihenunabhängigen Ernter sind fasst keine mehr vorhanden).

- **Brecht die erlegten Sauen am Ackerrand der geschädigten Feldfrüchte auf!** - (Brecht Sauen im Wald nicht am Erlegungsplatz auf).

- **Noch ein Tipp:** Im Normalfall ist unser Schwarzwild nachtaktiv geworden! Jedoch die enge Deckung in den Feldfrüchten macht sie sehr schnell zu tagaktiven Wild. Von hohen Ansitzmöglichkeiten hat man vor allem im Getreide und am Rand auch tagsüber große Jagdchancen!(Vergrämungseffekt - schießt auf Frischlinge!)

Beobachtet die Hauptwechsel! Stellt die Sitze dort hin! Beschießt vor allem beim Auswechseln Frischlinge! (**Gruppenansitz unter Einbeziehung der Jungjäger!**)

Wildschaden - was ärgert mich?

Bei keiner anderen Wildart, wie beim Schwarzwild, herrscht innerhalb der Jägerschaft bei der Bejagung soviel Neid - Mißgunst - Gier bis hin zur Verantwortungslosigkeit, nämlich der kontraproduktiven Verfolgung.

Langsam, aber nur aus der Not geboren, scheint es besser zu werden.

Ich maße mir nicht an über jeden topografischen Standort bescheid zu wissen, wie man dort jeweils die Sauen bejagen sollte. Auch weiß ich nicht bescheid über die jeweiligen landw. Anbauverhältnisse und Standorte und wo sich die Sauen befinden könnten.

Ich weiß aber darüber bescheid, **das ohne Einhaltung der biologischen Vorgaben** - die diese Wildart an uns Jäger stellt - **der Teufelskreis Schwarzwild und Wildschäden sich verschärft!**

Die Schäden sind niemals flächendeckend, mehr **punktuell gebietsmäßig** begrenzt! Da können dann schon mal 2 – 3 Reviere erhebliche Schäden aufweisen!

Warum das so ist? **Nur leider wird das dann „hochdramatisiert!**

- Gesunde, dem Lebensraum angepasste und sozial richtig gegliederte Schwarzwildbestände, das muß das Ziel sein!

Langfristig ist eine Bewirtschaftung und sinnvolle, schadensmindernde Bejagung des Schwarzwildes deshalb nur in einer mehrere Reviere umfassende Gemeinschaft möglich! - Darauf komme ich extra!

Ärgerlich ist, wenn man zusätzlich von außen kontraproduktive Bejagungsforderungen an uns Jäger stellt. Wenn man dann noch strittige Fragen rechthaberisch und absolut nicht auf gleicher Augenhöhe sogar schriftlich falsch ausspricht, dann läuft etwas falsch! (Kostenübernahme)
Wenn man die Stellung des Jägers/Jagdpädchters rein auf den “Zahlemann” herabwürdigt, dann ist vorbei mit lustig!

(Das sei ausdrücklich an die Adresse des Bauernverbandes gerichtet!)

Ganz klar meine Aussage dazu:

- Wer fordert, wie wir Jäger zu jagen haben und wer kontraproduktiv fordert, was wir totzuschießen haben, der hat sich auch an der Schadensbezahlung zu beteiligen.-

Es kann nicht sein, dass Bachen noch forciert im Januar gejagt werden sollen!

Es kann nicht sein, dass 10 % Bachen erlegt werden sollen, man fordert besser

20%! (Wie schaut da die Rechnung aus wenn 75 besser 80 % Frischlinge erlegt

werden sollten?). Wenn da das Schreckszenario Schweinepest schon an die Wand gemalt wird, dann sollten diese Personen wissen dass die Frischlinge zu 90 % die

Schweinepest verbreiten und nicht die Bachen! Wenn dann noch so z.T. unsinnige Forderungen kommen wie “Schonzeitaufhebung für Keiler”, dann wird das alles zu

durchsichtig! - (Die geschossenen Vollmilchkeiler reiten uns noch größer in das

Dilemma hinein!) Ärgerlich denke ich noch an unseren Vorstoß den

Bachenabschuß vom 16. Juni mindestens den September hineinzuverlegen.

Was ärgert mich weiter?

Mich ärgern **Aufforderungen zu Knebeljagdpachtverträgen.**

Der Jagdpächter muß!! Wildschaden übernehmen. Ich sage ausdrücklich hier unterschreiben zwei Parteien einen Jagdpachtvertrag. **Wie bei Problemfällen die Wildschadensübernahme geregelt wird, sollte dann auf das jeweilige Revier zugeschnitten werden. - Biogasanlagen bedeuten mehr Maisanbau am Standort um die Biogasanlage! (100 kw benötigen ca. 40 ha)**

Da wird das Problem Mais bzw. **Biogasmais als nicht schadensrelevant abgetan.** Dabei liegen noch keine Zahlen vor, in welchem Umfang Schäden entstehen u. wie deren Abwehr aussieht! Erst jetzt wurde seitens des Bundesjagdverbandes hierzu ein Pilotprojekt gestartet!

Es wird in vielen Fällen, den **Jäger - wenn Schäden entstehen, finanziell überfordern!** Da muß es doch erlaubt sein, über dieses Thema und **welche Schadensregelung zu diskutieren!** Die Androhung: "dann machen wir jagdliche Eigenbewirtschaftung" - bitte, - machts mal.

Ich bin Landwirt und habe zu jedem Jäger gesagt: "**Die Entscheidungshoheit auf seinem Acker hat der Bauer, wir können ihm nicht vorschreiben, was er anzubauen hat. Aber wir können ihn bitten, das einiges entschärft wird.**"

Den Präsidenten Dr. Vocke anzugreifen weil er auf die **erschwernten Bejagungsbedingungen und evtl. Schadensprobleme hinweist, die sich mit zunehmenden Biogasmaisanbau für die Jäger oder Jagdpächter ergeben, ist unfair und wird der gesamten Jägerei nicht gerecht!**

Als Bauer, Jäger und Kreisgruppenvorsitzender verlange ich, das die Jägerschaft auf diese evtl. Probleme vorbereitet ist. Gleiches gilt auch für die Schätzkostenübernahme! -

Nicht er - wie geschrieben wurde "verzerrt" die Situation, sondern derjenige vom BBV der das in der Juli ARGE-Mitteilung geschrieben hat.

Auch stimmt das Zahlenmaterial nicht, welches der Schreiber, hinsichtlich der Maisflächen in Bayern verwendet. Der Schreiber schreibt von "Silomaisflächen", und diese würden im Jahr 2008 exakt den durchschnittlichen Flächen von 1980 bis 1985 entsprechen! Mir als Jäger ist es wurst egal, welcher Mais draußen steht - ob Silomais, CCM oder Körnermais! Denn Mais ist Mais. Wenn Zahlen als Vorwürfe gegen die Jäger verwendet werden - dann schon die richtigen!

Und die Gesamtmaisfläche hat in Bayern seit 1980 um ca. 100.000 ha zugenommen. Allein seit 2007 um ca. 50.000 ha = rein für Biogas!

(1400 Anlagen ds. 200 kw = je Anlage ca. 80 ha Mais! Gesamt ca. 120.000ha)

Es ist **fast beleidigend** die uns aus versicherungstechnischen u. gesetzlichen Vorgaben auferlegten Schulungen für die Verkehrssicherheit - für die Abhaltung von Drückjagden - mit den Worten abzutun: "**es bleibt die Hoffnung, dass diese Schulungen nicht Vorbehalte gegen die Durchführung von Bewegungsjagden - aufbauen .**" - Was glaubt denn der Schreiber für wen wir uns schulen lassen?

Was ärgert mich noch?

Wer verkennt, dass der Maisanbau generell ein Vorbereiter der angewachsenen Wildsaupopulation war, der verkennt auch die gesamte Situation.

Der Maisanbau in Deutschland wurde mit Beginn der 60/70-er Jahre so forciert wie bei kaum einer anderen Fruchtart. Ich war 1962 in Rotthalmünster auf der HLS u. habe diese Entwicklung als Jäger und kurz darauf auch als Landwirt aufmerksamst verfolgt. - **Bereits 1977 habe ich den BBV vor anstehenden Problemen gewarnt!** Das war zu einer Zeit als **Schwarzwildreviere noch zu teureren Preisen** verpachtet wurde!! Weil die Sau da war! Leider wurden oft diese Reviere an "Auswärtige" verpachtet. - So ändern sich die Zeiten!

In o.g. Schreiben wurde **nur mit genau einem Satz die Anstrengung der Jägerschaft bei der Schadensabwehr gewürdigt! - Schade.**

Aber gleichzeitig fordert man die "Richtlinien für Schwarzwildbejagung von 2002 weiterzuentwickeln". - Ich bin dafür, dass das was sich dort als falsch erwiesen hat, abgeändert werden muß! - Das habe ich auch unserem Präsidenten gesagt! Das ist "kein Abwenden von der bisherigen Kooperation" - wie geschrieben wurde! - Nur, wenn Bejagungsrichtlinien sich als kontraproduktiv erweisen, dann müssen sie weg!

Für die IGS (südlicher Steigerwald) haben wir gemeinsam eigene Bejagungsrichtlinien - welche der von mir vorgestellten Bejagung entsprechen - ausgearbeitet.

Seit 1987 werden in einem Schwarzwildkerngebiet 3.500 ha Wald mit 8.500 ha Feld in 17 Revieren gemeinschaftlich bewirtschaftet. Die Schäden sind bei gleich NULL weil die Strukturen halbwegs stimmen. Wir begannen 1987 mit 89 erlegten Sauen, hatten aber 24.000.- DM Wildschaden. Auch bei uns nahm anfänglich die Population zu. Nach drei Jahren waren wir aber bei 4.000.- DM Wildschaden, obwohl ca. 200 Sauen erlegt wurden. (20.-DM/Sau). Die Strecke stieg bis auf 270 Stück, der Schaden blieb aber bei 4.000.- bis 5.000.- DM.

Mit einer revierübergreifenden Jagd schöpften wir jedes Mal bis zu 40 % ab.

1998 wurde eine zweite Jagd nachgeschoben, weil es zu viele Sauen gab.

Gegen meine ausdrückliche Warnung wurden da auch Bachen freigegeben.

Auf der Strecke lagen 46 Sauen dabei leider 22 Bachen. Genau ein Jahr später war die Population explodiert und wir schossen 339 Sauen. (10 Stück auf 100 ha).

Weil wir an den Strukturen arbeiteten lag dennoch der Schaden nur bei 6.000.-DM

- **Also, wenn die Strukturen stimmen, korrelieren nicht unbedingt Schäden mit dem Schwarzwildbestand! -**

Die letzten 2 Jahre bewegen wir uns zwischen 125 und 170 geschossenen Sauen.

"Wir könnten ein paar Sauen mehr vertragen" - so sagen die meisten

Revierpächter, denn die Schäden sind fast bei NULL.

Aber so was erreicht man nicht von heute auf morgen!

Schwarzwildseminar – was ärgert mich noch?

Ich kann allen Forderern und Empfehlern nur raten, **gründet doch selbst** einmal eine **Interessengemeinschaft Schwarzwild** oder ein **ähnliches revierübergreifendes Schwarzwildbejagungsbündnis** – aber keine Eintagsfliegenbündnisse – und beweist, dass ihr die Schäden und den Bestand mit den von Euch geforderten Methoden besser in den Griff bekommt als wir! (1987 hatte anfangs der Bauernverband größte Bedenken gegen die Gründung unserer IGS –südl. Steigerwald! Dabei waren gerade diese Jäger ihrer Zeit voraus. Wir waren mit die ersten die speziell fürs Schwarzwild die revierübergreifende Bejagung und „Hege“ praktizierten. Unsere Vorarbeit und meine Forderung 1999 auf Schloß Banz haben das Landw. Ministerium und den Bauerverband erst zu „Gemeinsamen Empfehlungen zur Reduzierung überhöhter Schwarzwildbestände“ veranlasst.)

Probleme bereitet in punkto Schwarzwildschäden uns auch **die Bay. StaFo**.

Ich begrüße ausdrücklich die Jagdmöglichkeiten, die hier revierlosen Jägern gewährt wird. Jedoch die **permanente Störung des Schwarzwildes, durch ständigen Jagddruck aufs Rehwild – gerade in der schadensträchtigen Zeit** – drückt die Sauen zwangsläufig in die Felder! Warum kann man hier nicht „jagdl. Ruhezone“ schaffen, bzw. zusätzlich Ablenkfütterungen mit viel Beschäftigung unterhalten? Nachfragen von mir bei unserer StaFo – waren negativ!

Auch läuft die **Koordinierung bei Drückjagden** mit den Nachbarrevieren nicht immer wie es sein sollte! Außerdem haben zahlenmäßig (wegen dem Rehwild) die Drückjagden im gleichen Revier zugenommen – obwohl wir in einer Kommission vor da. 7 Jahren etwas ganz anderes ausgemacht haben, das ging auch an alle staatl. Reviere! (Soviel zum Einhalten von „Empfehlungen“!)

Bei diesen Drückjagden tauchen **Jagdgäste** – warum auch immer - auf, (Emsland) die ihre erste **Schwarzwilderfahrung gleich mit Totschießen beginnen**. Hier sind die **Ansagen und Anforderungen für eine schwarzwildbiologisch richtige Drückjagd zu lasch!** – So werden immer wieder führende Bachen erlegt, meistens zum falschen Zeitpunkt. („Es waren ja nur Überläuferbachen“).

(Aus eigenen Erlebnissen und zugetragen, ist das nachweisbar). Der Staat hat hier im Zweifelsfall die Rolle des „Lehrmeisters“ zu übernehmen. Denn viele Angrenzer sagen: „Wenn die – dann wir auch“.

Nur vergisst der Angrenzer, dass er im Normalfall auf dem Wildschaden hocken bleibt und nicht die StaFo.

Zum Abschluß Forderungen an die Jäger allgemein:

Das Problem „Schwarzwild und Wildschäden“ kann nur in gemeinsamer Strategie und durch „gemeinsame“ Aktivitäten – aller Beteiligten entschärft werden. Ganz vom Tisch kann man es nicht bekommen.

Überzogene Forderungen und Schuldzuweisungen, ohne Unterstützung – auf der einen Seite - sind genauso fehl am Platze wie eine biologisch falsche Bejagung der Sauen – durch alle Jagenden!

Allen Jägern nochmals ins Stammbuch: **I n f a m**

Diese intelligente, nahrungsmittelfressende, fruchtbare, anpassungsfähige und mutterbezogene Wildart, die zudem äußerst mobil ist, verzeiht keine jagdlichen Fehler!

Ein **reichlich gedeckter Tisch** über das ganze Jahr (Landwirtschaft, Wald, Futter), dazu die immer **wärmeren Winter u. Frühjahre** (siehe Einbruch 2006) dazu eine **biologisch oftmals falsche Bejagung** – das alles heizt die Population an, denn ganzjähriges Rauschen und Frischen ist die Folge.

Um das wie erläutert **halbwegs in den Griff zu bekommen** ist eine Bejagung und Bewirtschaftung der Sauen nur in **jagdlichen Gemeinschaften** möglich! Die maximale Größe ist nicht entscheidend! **Diese gehören langfristig betrieben.**

(Eine einzelne revierübergreifende Jagd hat leider nur den Charakter einer Alibifunktion und ist keine Gemeinschaft). **Aller Neid, Missgunst und verantwortungsloses Bejagen** müssen verschwinden. Diese Gemeinschaft findet dann zu dem Ziel: „Wir bejagen unsere Sauen – nicht „deine“ und „meine“ Sauen. (Da braucht man dann nicht über Ausgleichskassen zu diskutieren!)

Es kann auf Sauen nicht weitergejagt werden nach dem Motto: „Der Eine hat den Nutzen, der Andere den Schaden“. Wenn gemeinsam gejagt wird, dann müssen alle gemeinsam jagen! Abstauber darf es nicht geben!

Schwarze Schafe bei uns Jägern gehören angeprangert, vor allem die die durch ihre Bejagung Schäden und Vermehrung ankurbeln! Es kann ja wohl nicht sein, dass durch falsche Bejagung der Nachbar den Schaden aufs Auge gedrückt bekommt. (Da sollten die Jagdgenossen auch einmal genau hinschauen!)

Nicht unbedingt ein Schulterklopfen für die umgelegte dicke Bache!!

Rechenbeispiel: 1 Bache führt 6 Frischlinge vom Frühjahr, dazu noch 2 weibl. ÜL aus dem Vorjahr. Das Röttchen besteht aus $1 + 6 + 2 = 9$ Stück!

Ein depperter Jäger schießt am 16. Juni diese Bache tot! Was passiert dann?

Die 2 weibl.ÜL lassen sich in kürzester Zeit beschlagen, sie wollen ja die Leitbachenfunktion. Gute vier Monate später, Ende Oktober – Anfang November, frischt jeder dieser 2 ÜL-Bächlein 5 Junge! Aus dem Röttchen wurde jetzt eine Rotte, denn es sind $2 \text{ ÜL-Bächlein} + 10 \text{ junge Frischlinge} + 6 \text{ alte Frischlinge} = 18$ Stück. Eine Verdoppelung in 4 Monaten durch einen blöden Schuß!

Bloß was sagt ein verantwortungsbewußter Jagdleiter im November/Dezember an? Wären statt der Bache die 2 ÜL geschossen worden wären nur 7 da und keine 18!!

Schluß:

Ich tabuisiere den Bachenabschuß nicht! Zur Jagd gehört das Erlegen von Zuwachsträgern!

Aber die Hauptzuwachsträger, die Hauptpopulationsantreiber sind weibl. Überläufer und weibl. Frischlinge.

Diese erst gar zu Bachen werden lassen – das ist das Gebot der Stunde und der Schlüssel zum Erfolg, dass es weniger Wildschäden gibt!

Erst wenn hier die Hausaufgaben gemacht sind sollte man sich Gedanken machen, welche Bache kann ich jetzt schießen! Wenn dann zum richtigen Zeitpunkt! Alles andere hilft nicht weiter! Prozentrechnungen gleich gar nicht, denn die nachts „autofahrende Bache“ und der „Vollmilchkeiler“ erscheinen in keiner Prozentrechnung!

Außerdem keine andere Sprachregelung hinsichtlich Alter zulassen als: Frischlinge bis Ende 12. Monat; Überläufer bis Ende 24. Monat; erst darüber hinaus sind es Bachen oder Keiler! Aber!! Ein führender Überläufer ist eine Bache!!

Wo Schwarzwild als Stand- u. ständiges Wechselwild vorkommt gehört die Jagd in Gemeinschaft dieser Wildart angepasst. Gemeinsam angepasst an die jeweiligen topografischen Verhältnisse. In diese Jagd müssen sich alle einbeziehen lassen. Genossenschaftsjagdreviere, Eigenjagdreviere, privater Forst und StaFo müssen die geschilderten Hausaufgaben uneigennützig jagdlich durchführen, sonst bleibt letztendlich der Jagdpächter als alleiniger „Zahlemann“ übrig. – Der hat dann irgendwann die Lust verloren und gibt sein Revier auf! – Sicher es kommt dann ein anderer – aber ob es dann besser wird??

Unverpachtbare Reviere, weil die Schäden zu hoch sind – ist für mich eine Horrorvision. Auch für die Jagdgenossen!!

Deshalb schimpft nicht so oft auf die Jäger, überzieht bitte nicht die Schadensforderungen. Verlangt nichts Unerfüllbares. Keine neuen Knebel!

Seht zu, dass möglichst viele junge Bauern die Jägerprüfung machen.

Jagdpächter - gebt jungen Jägern viele, verantwortungsbewußte Jagdmöglichkeit auf Schwarzwild. Nutzt alle möglichen Jagdarten. Jagt und verfolgt nicht!

Jagdgenossen, Landwirte – bitte unterstützt den Jäger in seinen Bemühungen, denn letztendlich versucht er eure Kulturen, euren Mais, eure Wiese zu schützen. – Euer Einkommen!

(Wir brauchen keine Nachtzielgeräte! Wir brauchen keine Schonzeitaufhebung für Keiler. Jagdreviergrenze bleibt Jagdreviergrenze. Wir brauchen im Normalfall keinen Saufang.)